

Ein Paradiesvogel tritt ab

Verkehrsladen Tecknau Ueli Pfister verkaufte Bahnreisen in die halbe Welt - jetzt ist Schluss

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Ueli Pfister hat genug vom ewigen Gezänke mit den SBB: «Ihre Missgunst zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Zusammenarbeit. Jahrelang beklagten sich die SBB, dass sie mit uns drauflegen müssten. Sie haben uns aber nie Zahlen gezeigt, dafür stetig den Verdienst beschneiden.» Das sei ihm im wörtlichen Sinn zuerst ans Herz und dann an die Nieren gegangen. Die Konsequenz: Der 71-jährige Pfister schliesst seinen Verkehrsladen im Bahnhof Tecknau per Ende Monat und pensioniert sich; seine beiden Mitarbeiterinnen müssen neue Stellen suchen.

Mit Pfister verschwindet ein Paradiesvogel vom beruflichen Parkett: gelernter Luftverkehrsangestellter, Mitarbeiter des Roten Kreuzes im Biafra-Krieg in den Jahren 1968/69 - «das war absurd, unsere Flugzeuge mit Schweizer Kennzeichnung wurden von Schweizer Präzisionswaffen beschossen, ich schwitzte Blut vor Angst» -, Flugdienstberater für den Nordatlantik bei der Swissair, Berufsberater, Sozialpädagoge im Basler Waisenhaus und ab 1991 privater Stationshalter in Tecknau. Dabei machte Pfister einen fundamentalen Wandel durch: «Ich bin im Kolbenzeitalter mit DC 3, DC 4, DC 6 und der «Super Conny» aufgewachsen und war ein absoluter Flugzeugfan. Inzwischen habe ich mit dem Flugverkehr gebrochen, denn er schadet den Menschen ökologisch und langfristig auch ökonomisch.» Konsequenterweise hat er in seinem Verkehrsladen nie Flugtickets verkauft.

Schliessung ist ein «Mist»

Dafür ist Pfister ein erstklassiger Bahnfachmann geworden. Als er vor 24 Jahren die verwaiste Schalterhalle im Bahnhof Tecknau übernahm, gehörten viele Junge zu seiner Kundschaft, für die er Interrail-Pakete schnürte. Die nahmen es ihm auch nicht übel, wenn er mit ölverschmierten Fingern an den Billettschalter eilte, weil er damals als zweites Standbein im Hinterzimmer noch Velos flickte. Doch mit den Jahren wurde die Kundschaft breiter - Geschäftsleute, Vereine, Schulen - und internationaler.

So zählte Pfister zum Beispiel einen kanadischen Erziehungswissenschaftler zu seinen treuen Kunden, dessen jährliche Vortragsreisen durch Europa er bahnmässig zusammenstellte. Und wie ist der auf Pfister gekommen? «Durch



Hier verkaufte Ueli Pfister fast ein Vierteljahrhundert lang Bahnbillette an Kunden, die eine persönliche Beratung schätzten. KENNETH NARS

Mundpropaganda, wie viele andere auch.»

Doch die wachsende Kundschaft konnte in den letzten Jahren nicht wettmachen, dass wichtige Ertragspfeiler wegbrachen. Allen voran der Verkauf von Generalabos, für die Pfister ab 2013 von den SBB noch «ein besseres Trinkgeld» erhielt. Und auch die Billigflug- und Fernbus-Angebote gruben ihm zunehmend das Wasser ab. Umso weniger versteht Pfister, dass die Bahngesellschaften das Feld dort, wo sie noch eine Macht waren, räumen. Als Beispiel verweist er nordwärts: «Mit der Streichung der City Night Line nach Kopenhagen letzten Herbst ist die Nachfrage nach Skandinavien-Bahnreisen zusammengebrochen.»

Und wie um nachzudoppeln, betritt eine ältere Dame die Tecknauer Schalterhalle, kauft eine Enkelkarte und sagt: «Früher habe ich die Zugbillette nach Spanien immer bei Ueli gekauft. Aber weil sie die SBB nicht mehr im

«Ich habe mit dem Flugverkehr gebrochen, denn er schadet den Menschen ökologisch und langfristig auch ökonomisch.»

Ueli Pfister abtretender Stationshalter

Angebot haben, erhalte ich sie bei ihm auch nicht mehr. Jetzt kaufe ich die Billette halt in Mulhouse.» Und sie fügt an, dass sie es einen «Mist» finde, dass der Verkehrsladen schliesse und sitzt wie so viele andere an diesem Nachmittag auch an einen der Tische mit Esswaren und Getränken. Fast in corpore sind im Übrigen auch die Vertreter der restlichen zwölf noch existierenden privaten Stationshalterbüros in der Schweiz versammelt. Bei dieser Abschiedszeremonie zeigt sich auch noch eine andere Seite des Ueli Pfister, der so oft kein Blatt vor den Mund nahm und aneckte - jene des sehr herzlichen, freizügigen Gastgebers.

Und dann drückt bei der Frage, was er nun mache, wieder der Paradiesvogel durch. Pfister: «Ich werde mich wahrscheinlich mit andern schrägen Typen vernetzen und mich um Menschen und Sachen kümmern, bei denen es nicht so rund läuft.» Sicher sei, dass er im kommenden Sommer auf Kirschbäumen im Tafeljura anzutreffen sei, denn da könne er wunderbar seinen «Grind verlüften».

NACHRICHTEN

KANTONALE ABSTIMMUNG Baselland entscheidet im Juni über zwei Vorlagen

In Baselland wird am 14. Juni über zwei kantonale Vorlagen entschieden: Abgestimmt wird über die Regio-Kooperationsinitiative sowie über die Einführung von E-Voting, wie die Regierung am Mittwoch mitteilte. Die Regio-Kooperationsinitiative war Ende 2013 als Gegenposition zur inzwischen abgelehnten Fusionsinitiative eingereicht worden. Sie will die Baselbieter Behörden dazu verpflichten, nicht nur mit Basel-Stadt, sondern mit allen Nordwestschweizer Kantonen eine intensivere Zusammenarbeit zu pflegen. Die Einführung des E-Votings kommt deshalb vors Volk, weil die dafür nötige Änderung des Gesetzes über die politischen Rechte im Landrat das Vier-Fünftel-Mehr zum Abschluss des obligatorischen Urnengangs verfehlte. (SDA)

BÜREN

Autofahrer wird bei Selbstunfall leicht verletzt

Am Dienstagabend kurz vor 18 Uhr wurde ein Autofahrer bei einem Selbstunfall in Büren leicht verletzt. Der Lenker hatte aus noch unbekanntenen Gründen die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren, wie die Kantons-Polizei Solothurn in einer Mitteilung von gestern schrieb. Im weiteren Verlauf überschlug sich das Auto, das schliesslich auf dem Dach liegend zum Stillstand kam. Der leicht verletzte Autofahrer konnte sich aus eigener Kraft aus dem Auto befreien, musste dann aber mit einer Ambulanz in ein Spital gebracht werden. (BZ)

GESUNDHEITSWESEN

Massive Verstösse von «Mobile Ärzten»?

Syna habe dank der Hilfe von ehemaligen Mitarbeitenden bei der Firma Mobile Ärzte in Allschwil massive Verstösse gegen das Arbeitsgesetz aufgedeckt. Das schreibt die Gewerkschaft in einer Mitteilung vom Mittwoch. Es sei erschreckend, wie sich die «Hausarztpraxis auf Rädern», die von einem Arzt geleitet wird, über zwingende gesetzliche Vorgaben hinwegsetze, dadurch den Gesundheitsschutz ihrer Mitarbeitenden «aufs Gröbste» missachte und sich an ihnen «schamlos» bereichere. Die ehemaligen Angestellten würden von «geradezu ausbeuterischen Verhältnissen» berichten, so Syna weiter. Die Gewerkschaft werde die arbeitsrechtlichen Verfehlungen angehen und diese auf dem Rechtsweg einfordern. (BZ)

Dornach schickt Progymneler weiterhin ins Baselbiet

Internkantonaler Schüleraustausch Dornach muss mit Nachbarkantonen neu verhandeln

VON LUKAS HAUSENDORF

Müssen Dornacher Progymnasiasten bald in Büren zur Schule? Dieses Szenario geisterte noch vor einem Jahr durch die Köpfe im Solothurner Amt für Volksschulen. Denn: Die Kreisschule Büren, die zwar eine eigene progymnasiale Abteilung (P-Abteilung) führt, hat zu wenig Schüler. Sie wurde bislang als E-Plus-Sekundarstufe geführt, doch der Kanton lässt diesen provisorischen Status dieses Jahr auslaufen. Ein Zusammenschluss mit der Sekundarschule Dornach, die keinen eigenen P-Zug führt, lag auf der Hand. Man müsse nun prüfen, ob es eine interkantonale Lösung gibt, sagte Amtsleiter Andreas Walter im Juni gegenüber der bz. Der Standort sei aber noch nicht entschieden.

Gemeindepräsident Christian Schlatter wollte damals noch keine Auskunft geben zum Thema, sagte aber einzig: «Ein Schülertransfer nach Büren ist für Dornach kein Thema.» Aber sicher war damals noch nichts. Der Kanton Basel-

land will die Tarife für den interkantonalen Schülertransfer neu aushandeln. Konkret: Liestal will mehr Geld.

Geht es nach dem Willen des Dornacher Gemeinderats, soll das Baselbiet mehr Geld aus Solothurn für Dornacher Schüler erhalten. Am Montag verabschiedete das Gremium eine Stellungnahme zuhanden des Solothurner Bildungsdirektors Remo Ankli, in der ein Zusammenschluss mit Büren vehement verworfen wird. Auch der Bau von Schulraum, um eine gemeinsame Sek-P mit der Kreisschule Büren zu führen, kommt für den Gemeinderat nicht infrage. Man habe zwar ein grosses Verständnis für die Situation der Kreisschule, aber für Dornach sei die Ausgangslage eine ganz andere. Einerseits sei die bisherige Praxis, dass die Dornacher P-Schüler in den Baselbieter Nachbargemeinden zur Schule gehen, bewährt und biete eine optimale Voraussetzung für den Besuch eines Baselbieter Gymnasiums. Andererseits, hält der Gemeinderat fest, «besteht keine Gewähr, dass Dornacher Schüler nicht

plötzlich den weiten Weg nach Büren auf sich nehmen müssten», wenn die Sek-P mit der Kreisschule Dorneckberg zusammengelegt würde.

Das Baselbiet ist günstiger

Nebst diesen Unwägbarkeiten spielen für Dornach letztlich auch die Kosten eine entscheidende Rolle. «Es gibt kein Szenario, bei dem der Zusammenschluss mit Büren günstiger wäre, als die Schüler weiterhin ins Baselbiet zu schicken», sagte Daniel Urech an der Gemeinderatssitzung vom Montag. Bei einer Neuaushandlung der Modalitäten des interkantonalen Schüleraustauschs rechnet die Gemeinde mit Mehrkosten von 80 000 Franken pro Jahr.

Demgegenüber steht die innerkantonale Lösung, die für Dornach mit dem Bau von zusätzlichem Schulraum verbunden wäre. Und der ist wesentlich teurer, als die Schüler ins Baselbiet zu schicken. Die Botschaft an Ankli ist darum klar: Neuverhandlungen mit dem Kanton Baselland über das regionale Schulabkommen sind unumgänglich.

Wasserturmplatz wird Bus-freundlicher

Liestal Der Einwohnerrat nahm Retuschen am Verkehrsregime vor. Das heisseste Thema war der Wasserturmplatz.

Der Liestaler Einwohnerrat blüht bei seinen Diskussionen nie so auf, wie wenn es um Verkehrsfragen geht. Das war auch gestern so, obwohl die Bau- und Planungskommission (BPK) in ihrer Sammelvorlage lauter breit abgestützte Kompromisse vorlegte und dafür auch reichlich gelobt wurde. Am hitzigsten wurde es rund um den Wasserturmplatz. Stefan Fraefel (CVP) tadelte den Lösungsvorschlag von Stadtrat und BPK, die Bushaltestelle beim Kiosk zu verlängern und dafür sieben Parkplätze zu opfern, als mutlos: «Das Problem ist, dass es hier zu viel Verkehr hat. Wir müssen die Poststrasse sperren und aus dem Wasserturmplatz eine Oase ohne Parkplätze machen.»

Dafür erntete er teilweise heftige Kritik von den anderen Parteien. Beat Gräniher (SVP) brachte den Grundtenor auf den Punkt: «Macht doch eure Hausaufgaben und gebt eure Vorschläge in die

Kommission ein. Jetzt wollen wir nicht wieder auf Feld eins beginnen.» Und bei Pascal Porchet (FDP) musste man sich gar um die Gesundheit sorgen, meinte er doch: «Wenn man den Verkehr wegbringen will vom Wasserturmplatz, falle ich durch.» Er fuhr zusammen mit der ganzen FDP-Fraktion ebenfalls ein einsames Züglein abseits des BPK-Pfades und wehrte sich erfolglos gegen die Aufhebung der sieben Parkplätze. Am Ende der fast eineinhalbstündigen Diskussion setzte sich die BPK mit jeweils grossen Mehrheiten durch. Das heisst im Wesentlichen: Auf dem Wasserturmplatz gibt es eine Doppel-Bushaltestelle und eine Sicherheitslinie, damit wartende Busse nicht mehr überholt werden können. Und das Bücheli wird zumindest vorläufig nicht gesperrt für den Durchgangsverkehr, sondern die Tempo-20-Zone wird ausgedehnt und die Rotphase beim Lichtsignal unten beim Gestadeckplatz verlängert.

Der Rat musste auch Abschied nehmen von zwei Gesichtern, die ihn lange begleiteten: Stadtrat Peter Rohrbach (parteilos) und Einwohnerrätin Elisabeth Augstburger (EVP) treten auf Ende März zurück. (H1)